

Die »ersten Münchner Erfahrungstage« an der TUM:

Extremsport und Erfahrungssuche in der Natur

Drei Tage lang ging es an der Technischen Universität München unter diesem Thema um extreme Selbsterfahrung und gesteigertes Lebensgefühl, um Sinnsuche und natürliche Lernfelder. Für den akademischen Diskurs wurden ungewöhnliche Fragen angeschnitten: Wer kann Sinn finden durch Grenzüberschreitung, intensives Natur-Erleben oder den besonderen Kick des Extremsports, im Tiefenrausch oder Höhenflug, Wüstenmarathon oder Extrembergsteigen? Wo zwischen Zeitgeist und Erlebnissucht schlängelt sich der Weg zum Selbst? Was lernen wir von einer Spaß- und Grenzerfahrungsgesellschaft? Kann man durch teure Gipfelerlebnisse oder kostenfreie Stille zur Besinnung kommen?

TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann eröffnete als Schirmherr am 3. Mai 2003 im Auditorium Maximum die Vortragsreihe. Ihm folgte Prof. Kurt Weis, der an den Fakultäten für Sportwissenschaft und für Wirtschaftswissenschaften das Fachgebiet Soziologie leitet, mit einer Einführung über Erfahrungssuche und Erlebnissucht. »Erfahrung«, so erläuterte er, »gewinnt nur, wer Erlebnisse verarbeitet, sie reflektiert und integriert.« Aus Erfahrung gewinnt man Deutung und Sinn. Erlebnisse sind subjektiv und leibhaftig, unmittelbar und vorbegrifflich. Man erleidet sie eher, als dass



man sie herstellt. Herstellen kann man allenfalls die Bedingungen, die bestimmte Erlebnisse begünstigen. Dabei interessieren aber weniger die schnellen Erlebnisse, sondern eher die tiefen Erfahrungen und der daraus zu ziehende Sinn - der mit den körperlichen Sinnen zu erfahrende eigentliche Sinn. Die alte Sprach- und Kulturgeschichte zeigt noch den Zusammenhang von Sinn und sinnlicher Wahrnehmung.

Alle Referenten waren aufgefordert, über eigene Erfahrungen zu berichten. Darin lag der besondere Reiz der Tagung. Alexander Huber, laut Reinhold Messner derzeit der beste aller Felskletterer, berichtete mit seiner Multivisionsschau von »Grenzerfahrungen an senkrechten Horizonten«, wenn er freiklettert, wenn er die Angst vor dem Absturz und das Chaos der Gedanken und Gefühle überwindet und die zum Erfolg führende Selbstkontrolle gewinnt. Der D-2-Astronaut Ulrich Walter, an der TUM kürzlich zum Professor für Raumfahrttechnik ernannt, ließ uns beim Flug durchs Weltall, wenn das Körpergefühl in der Schwerelosigkeit verloren geht, das Ergebnis miterleben: »Was bleibt, ist das Denken.« Mit beiden diskutierte abschließend Florian Hildebrand vom Bayerischen Rundfunk.

Am zweiten Tag sprach der Religionswissenschaftler Michael von Brück über »Erfahrungsräume und Erfahrungszeiten in der Religion« und zeigte, wie aus Naturerfahrung Kulturerfahrung wird. Bruno Baumann, der Tibet- und Wüstenexperte, der sich auf eine Alleindurchquerung der Wüste Gobi vorbereitet, ließ das Publikum als »Sucher

in der Wüste« teilhaben an seinen »Seinserfahrungen in der Einsamkeit«. In der Wüste allein zu gehen, ist äußeres Abenteuer und innerer Erfahrungsgewinn in Höchstform: »Wenn Du aus der Wüste zurückkommst, bist Du reicher, aber auch einsamer, denn die Zahl derer, die Dich verstehen können, ist weniger geworden.« Man kann sogar als Extremsportler in der Wüste Marathon laufen. Der Hamburger Arzt Til Steinmeier erzählte, wie er beim 243 km langen Ultramarathon durch die Sahara sechs Tage lang die Qualen überwand und zu neuen Energiequellen fand. Er nutzte »die schwer zugängliche Leere der Wüste als Lehre zu den schwer zugänglichen Tiefenschichten der eigenen Persönlichkeit.« Von der Wüste führte die Erfahrungssuche ins Wasser. Ruediger Dahlke, bekannt als Bestsellerautor, Psychotherapeut und Fastenarzt, erläuterte, wie man im »Erfahrungselement Wasser« durch Therapie im Schwebestand zu Einheitserfahrungen und ozeanischen Gefühlen gelangt.

Nun kann man viele Erlebnisse und Erfahrungen erklären, auch wissenschaftlich weg-erklären: Adrenalin-schübe in Kampf- oder Not-situation; endorphinbedingte Laufeuphorie; Folgen von Sauerstoffüberflutung oder Fasten; die durch Botenstoffe im Gehirn gesteuerten Bewusstseinswahrnehmungen und veränderten Bewusstseinszustände etc. In dieser Tagung ging es um das Faktum der Erfahrung. Aus der Soziologie kennen wir das so genannte Thomas-Theorem: Dinge sind real, wenn sie in ihren Folgen real sind. Die Erfahrun-

gen, die ein Moses und die historischen Buddha, Jesus von Nazareth, Mohammed, Mystiker, Mönche, Stifter und Erneuerer von Religionen etwa beim Fasten, in der Wüste, in der Einsamkeit machten, waren so real, dass sie zu Folgen führten, die wir in der Menschheitsgeschichte als Weltreligionen bezeichnen.

Nach dem Lernort Wüste und dem Lernelement Wasser sprach Astrid Kreszmeier von der Schweizer Wildnisschule über das Lernfeld Wildnis und Florian Hildebrand über den Lernstoff Lava und die dort erlebten »Todesahnungen zwischen isländischen Vulkanen«.

Den dritten Tag eröffnete der Höhlenforscher Andreas Bedacht in der Aula der Fakultät für Sportwissenschaft. Dort führte er in den Lernraum Höhle und die Tiefenerfahrungen im Unterirdischen. Er setzte den mit dem Lernfeld Wildnis begonnenen praktischen Einstieg in etablierte Felder der Erlebnispädagogik fort. Werner Michl erläuterte in seinem Grundsatzreferat über »Erleben und Lernen in der Natur«, wie man personale und soziale Kompetenz durch Erlebnispädagogik gewinnt. Einmalig in der Szene der Extremsportler, Ausdauerkünstler und Erfahrungssuchenden in der Natur ist nach wie vor Reinhold Messner. Der Sportphilosoph von der Universität Oppeln, Volker Caysa, fasste Reinhold Messners Philosophie der Lebenskunst unter der Überschrift zusammen: »Nur die Grenze macht noch Sinn. Im Extremsein im Sinne eigentlichen Existierens inszeniert er Naturerfahrungen als Selbsterfahrungen. Messner, der Mann der Grenzgänge, er-

findet für sich die Grenzen. Denn es gibt kaum noch Natur, die uns, den heutigen Sicherheitsbesessenen, diese Grenzen setzt - oder freigibt.« Volker Caysa hatte den Tiroler Bergsteiger dazu jahrelang interviewt. Manfred Moldaschl, selbst Extremsportler und Innovationsforscher an den Technischen Universitäten Chemnitz und München, lästerte dann fröhlich über »Extremsport und Zeitgeist: Was der Frieden dem Manne nicht bieten kann ...«

Wo es um Erfahrungssuche in der Natur, um religiöse Erfahrungsräume unterschiedlicher Kulturen und moderne Trends und neuen Zeitgeist geht, fehlten auch klassischer Schamanismus und Neo-Schamanismus nicht. Holger Kalweit erzählte von den Urerfahrungen in der Natur und wie er in seiner Ausbildung lernte, 49 Tage in Tibet in Dunkelheit zu verbringen und daraus eine alte Therapie wiederzubeleben. Haiko Nitschke berichtete über die von schamanischen Glaubensinhalten nordamerikanischer Indianer befreite Vision Quest als »Sinnsuche und Selbstheilung in der Natur« und zeigte, was »ein alter Übergangsritus für moderne Menschen«, auch schon für die Jugendlichen an der Schwelle zum Erwachsenwerden, zu bieten hat. Kurt Weis schloss als Tagungsleiter mit einer gesellschaftskritischen Frage: »Laufen, lieben, leben - fasten, schweigen, meditieren: Kostenlose Körperkünste als Gegenentwurf für die Spaßgesellschaft?« - Mehr steht in der 60-seitigen Tagungsbroschüre und später in dem von der Tagung geplanten Buch.

Kurt Weis